



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Hülchrath.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80360)

- Haus Leusch** aus dem 18. Jh. Zwischen den Fenstern gehen schmucklose Pilaster durch. Das geschieferte Mansardendach wurde vor einigen Jahren durch ein Pfannendach ersetzt. Im Inneren eine breite Holzterrasse mit Säulengeländer, mehrere Stuckdecken mit geschweiften Feldern und ein Porträt des ehemaligen Besitzers Pangh aus dem 18. Jh.
- Haus Muchhausen**
Geschichte HAUS MUCHHAUSEN. GIERSBERG, Gr. S. 231. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen Geschlechter I, S. 45, 108, 434.
 Das Gut gehörte im 16. Jh. der Familie von Anstel. Durch Heirat der Katharina von Anstel mit Adam von Galen († vor 1577) kam es an die Herren von Galen, von diesen an die Familie von Verken. Im J. 1733 kam es durch Heirat an Friedrich Wilhelm Karl von Grempt. Von der Familie von Grempt erwarb es 1808 die Familie Heusgen. Die jetzigen Eigentümer sind die Erben Leusing.
- Beschreibung** Die gegenwärtige Anlage ist ganz modern. Nur von den Weihern sind noch Reste vorhanden. Bei Ausschachtungen stiess man gelegentlich auf alte Fundamente, die vielleicht Eckbefestigungen angehört haben mögen.

HOISTEN.

- Kathol. Pfarrkirche**
Geschichte KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Petri ap.). GIERSBERG, Gr. S. 207. Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Lagerbuch in fol. mit Geschichte der Pfarrei, geschrieben 1836. — Pfarrurbar von 1575. — Urkunden von 1481 an.
 Die Kirche erscheint schon im liber valoris um 1300 (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 260) als Pfarrkirche. Das Patronat hatte der Herzog von Jülich-Berg. Im J. 1630 wurde der Turm renoviert, 1660 ein neues Seitenschiff angefügt. Im J. 1788 wurde eine neue Kirche erbaut, die 1885 abbrannte und 1886—1887 durch einen stattlichen dreischiffigen romanischen Neubau nach Plänen des Regierungsbaumeisters *Julius Busch* ersetzt wurde.
- Holzfigur** Von der alten Ausstattung erhalten gute Holzfigur der h. Barbara, um 1500, in halber Lebensgrösse, mit dem Turm in der Rechten, einem Buch in der Linken, auf der Königsfigur stehend, in alter Polychromie.
- Kelch** Kelch von vergoldetem Silber vom J. 1756, ein zweiter vom J. 1770.
- Kapelle** Kapelle des 18. Jh. von weisser Seide, mit bunten Blumen bestickt.
- Glocken** Glocken. Die alten Glocken sind 1885 bei dem Brande herabgestürzt und zersprungen. Die erste war vom J. 1669 mit der Inschrift: CONFLATA ET BENEDICTA IN HONOREM DIVAE VIRGINIS ET PAULI APOSTOLI SUB R. D. PAULO REULLEN PASTORE.
 Die zweite trug die Inschrift: SAND PETER HEISSEN ICH, IN DIE EHR GOTZ LÜDEN ICH, DEN DÜVEL VERDRIEWEN ICH, REYNART VON NUYS GOYS MICH ANNO 1510.

HÜLCHRATH.

- Quellen** v. MÜLMANN, Statistik I, S. 363. — GIERSBERG, Gr. S. 295. — v. HAEFTEN, Die Grafschaft Hülchrath in ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstifts zu Köln: B. J. XXXIX, S. 217. — Kölnische Zeitung 1896, Nr. 835.
 Handschriftl. Qu. Im Bürgermeisteramt: Sterbebuch aus dem Pfarrarchiv Neukirchen 1607—1809, auf S. 1—59 die series pastorum und eine von 1429—1760 reichende Chronik enthaltend.

- Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Urkunden und Akten in dem ehemaligen Kurkölnischen Landesarchiv, Gerichtsprotokolle u. a. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 24. Quellen
- Im Besitz der Freifräulein von Pröpper auf Schloss Hülchrath: 1 Bd. Gerichtsprotokolle von Wevelinghoven 1791—1796. — 2 Bde. Protokolle der Vogtei und Kellnerei in den Ämtern Erkrath und Hülchrath, 1784—1794, 1795—1806.
- Ansichten. 1. Stich von *Hogenberg* vom J. 1583, 26 × 18,6 cm gross, bez. oben HULCKRAID. Unten Verse: DEMNACH DES CÖLLSCHEN DUMSTIFFTS HERN Ansichten
2. Ansicht vom J. 1646 bei MERIAN a. a. O. p. 49, 8,5 × 8 cm gross, bez. oben auf Spruchband: HÜLCKERAID (Fig. 25), nach dem *Hogenbergschen* Stich gefertigt.
3. Zwei Zeichnungen des Schlosses von *H. Berchem* vom J. 1809, im Schloss Hülchrath.
- KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Sebastiani). GIERSBERG, Gr. S. 304. Kapelle
- Das Rektorat entstand wahrscheinlich im 14. Jh., im J. 1356 wird schon ein Vikar genannt. Im Anfang diente die Schlosskapelle zum Gottesdienste; 1702 wurde über dem östlichen Thore eine eigene Kapelle hergerichtet, 1737 endlich wurde im Ort eine Kapelle erbaut.
- Einschiffiger Backsteinbau mit sechsseitigem geschieferten Dachreiter, im Inneren flachgedeckt, mit ganz dürftiger Rokokoausstattung. Über dem Portal in einer Nische eine kleine Holzfigur des h. Sebastianus aus dem 18. Jh.
- SCHLOSS. MERIAN, Topographia archiepiscopatus Moguntinensis, Trevirensis et Coloniensis, 1646, p. 49. — v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden VII, S. 112; X, S. 137. — GIERSBERG, Gr. S. 295. — Weistümer in LACOMBLETS Archiv I, S. 280, 447; bei FAHNE, Geschichte der Grafen von Salm-Reifferscheid II, S. 196. — Ferner die oben angegebene Litteratur. Schloss
- Das Schloss Hülchrath besteht schon im 12. Jh. als Sitz der Dynasten von Hülchrath. Seit dem Anfang des 13. Jh. erscheint es als Kölnisches Lehen. Im J. 1251 ist es an den Grafen Wilhelm von Jülich verpfändet, muss aber dem Erzbischof Konrad von Hochstaden zurückgegeben werden (LACOMBLET, U.B. II, Nr. 376). Die Grafschaft war im Laufe des 13. Jh. an die Herren von Heinsberg gekommen; durch Heirat der Aleidis, Tochter Heinrichs von Heinsberg, mit Dietrich Grafen von Kleve gelangte sie an deren Sohn Dietrich Luf, der sie aber seinem Bruder, dem Grafen Dietrich von Kleve abtrat (LACOMBLET, U.B. II, Nr. 1011. — Vgl. Mitteilungen aus dem Kölner Stadtarchiv IV, S. 43; V, S. 30). Geschichte
- Der Erzbischof Heinrich von Virneburg erwarb 1314 die Grafschaft für die Summe von 30000 Mark für das Kölner Domkapitel (Catal. archiep. Colon.: Mon. Germ. SS. XXIV, S. 358. — Ebenso die KOELHOFFSche Chronik: Chroniken der deutschen Städte XIV, S. 670), nachdem schon 1294 (oder 1298) der Verkauf eingeleitet worden war (FAHNE, Geschichte der Grafen von Salm-Reifferscheid, Cod. diplom. S. 81). Seitdem ist Hülchrath Mittelpunkt eines kurkölnischen Amtes und Sitz des Amtmannes. Im J. 1583 verliet das Domkapitel Schloss und Amt dem Chorbischofe von Köln, Herzog Friedrich von Sachsen, und 1605 tritt es dauernd dem Erzbischof seine Rechte ab (v. MERING a. a. O. X, S. 137).
- In den Drangsalen des 16., 17. und 18. Jh. hatte das Schloss wiederholt zu leiden. Schon 1499 wurde es von den Jülicern belagert (KOELHOFFSche Chronik: Chroniken der deutschen Städte XIV, S. 914: das Schloss . . was sere vast gemacht mit graven ind anders, ind wart upgegeven). Im J. 1583, im Truchsessischen Kriege, wurde das Schloss von Herzog Friedrich von Sachsen belagert; nachdem die Gräben trocken gelegt und die Mauern zum Teil niedergeschossen worden waren, musste sich Zerstörungen

Schloss das Schloss ergeben (MICHEL AB ISSELT, De bello Coloniensi libri IV, 1584, p. 10). Die Befestigungen wurden noch im selben Jahre mit Steinen vom Oberthore in Neuss neu aufgeführt. Der Coadjutor Ferdinand von Bayern befestigte 1608 das Schloss aufs neue und zog ebenso den Flecken Hülchrath in die Befestigungen hinein. Im dreissigjährigen Kriege nahmen 1642 die Hessen-Weimarischen Truppen nach fünftägiger Beschiessung Hülchrath ein, kurz darauf eroberten es die Kaiserlichen zurück (VON MERING, VII, S. 115). Im J. 1676 wurde es durch die Truppen des Fürstbischofs von Osnabrück belagert und eingenommen (ENNEN, Frankreich und der Niederrhein I, S. 377). Im J. 1688 wurden die vor 80 Jahren errichteten Festungswerke geschleift, wobei

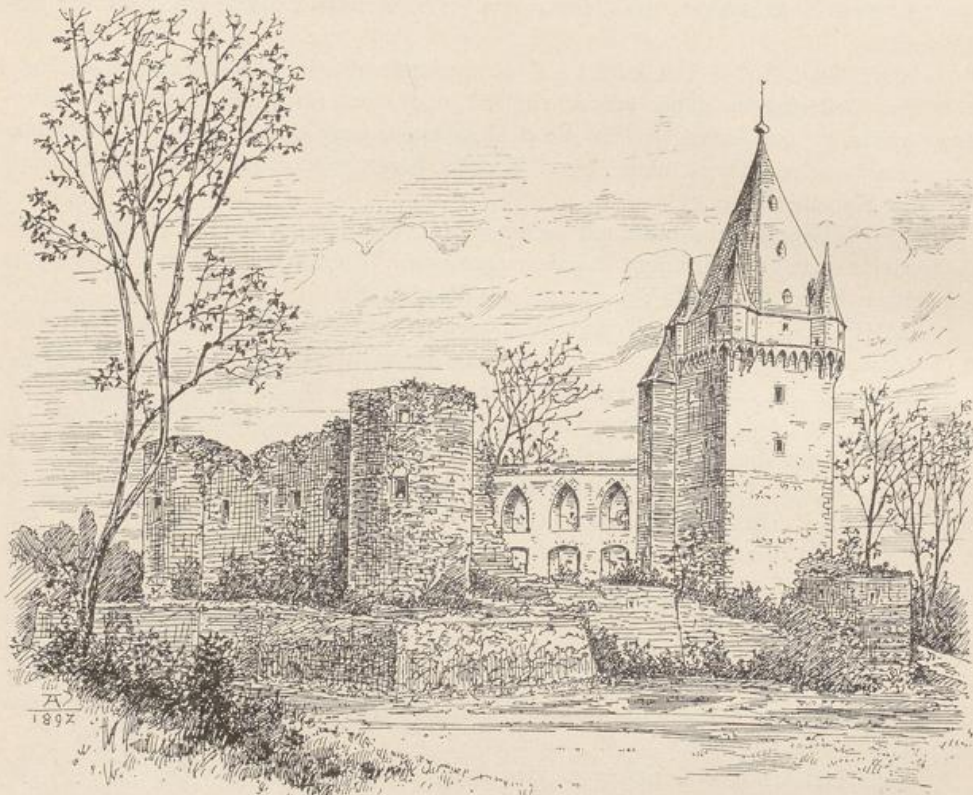


Fig. 19. Hülchrath. Ansicht des Hochschlosses.

die Ämter Hülchrath, Linn und Liedberg Hand- und Spanndienste leisten mussten. Im J. 1798 wurde das Schloss von den Franzosen als Domäne zum Verkauf ausgeschrieben und von dem letzten kurkölnischen Amtmann Heinrich Joseph von Pröpper angekauft (FAHNE, Geschichte der Kölnischen Geschlechter I, S. 389). Der letzte männliche Spross des Geschlechtes, der Hauptmann Ferdinand Edler von Pröpper, starb 1883, im J. 1874 erwarb der Fürst Alfred von Salm-Reifferscheid-Dyck das Schloss. Die beiden Schwestern des Verstorbenen, die Freifräulein Maria und Ludovica von Pröpper, bewohnen noch das Schloss.

Beschreibung Das Schloss (Grundrisse Fig. 20 und 23) besteht aus Vorburg und Hochschloss, die von gemeinsamen Gräben umzogen sind und die im 17. Jh. mit den Befestigungen des Ortes verbunden waren.

Schloss

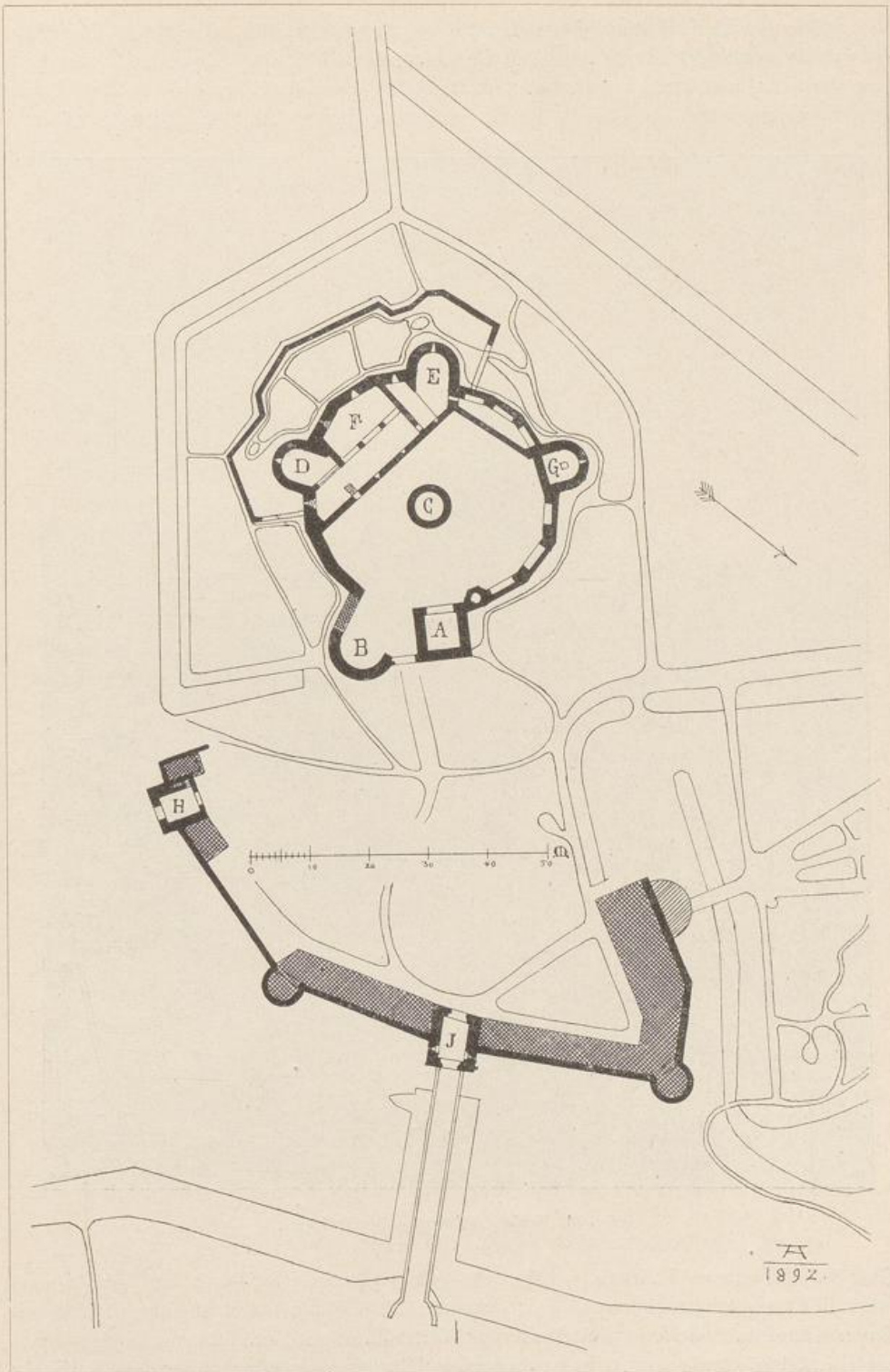


Fig. 20. Hülchrath. Situationsplan des Schlosses.

Schloss
Vorburg

Die von dem Hochschloss getrennte Vorburg (Grundriss Fig. 20) ist im 17. Jh. wesentlich verändert worden. Neben dem ursprünglichen alten Zugang H, der noch aus dem 14. Jh. stammt, wurde, dem Ort zugekehrt, ein neuer Zugang J eröffnet. Eine breite aus Backstein aufgeführte Brücke von neun Bogen führt über den ehemaligen

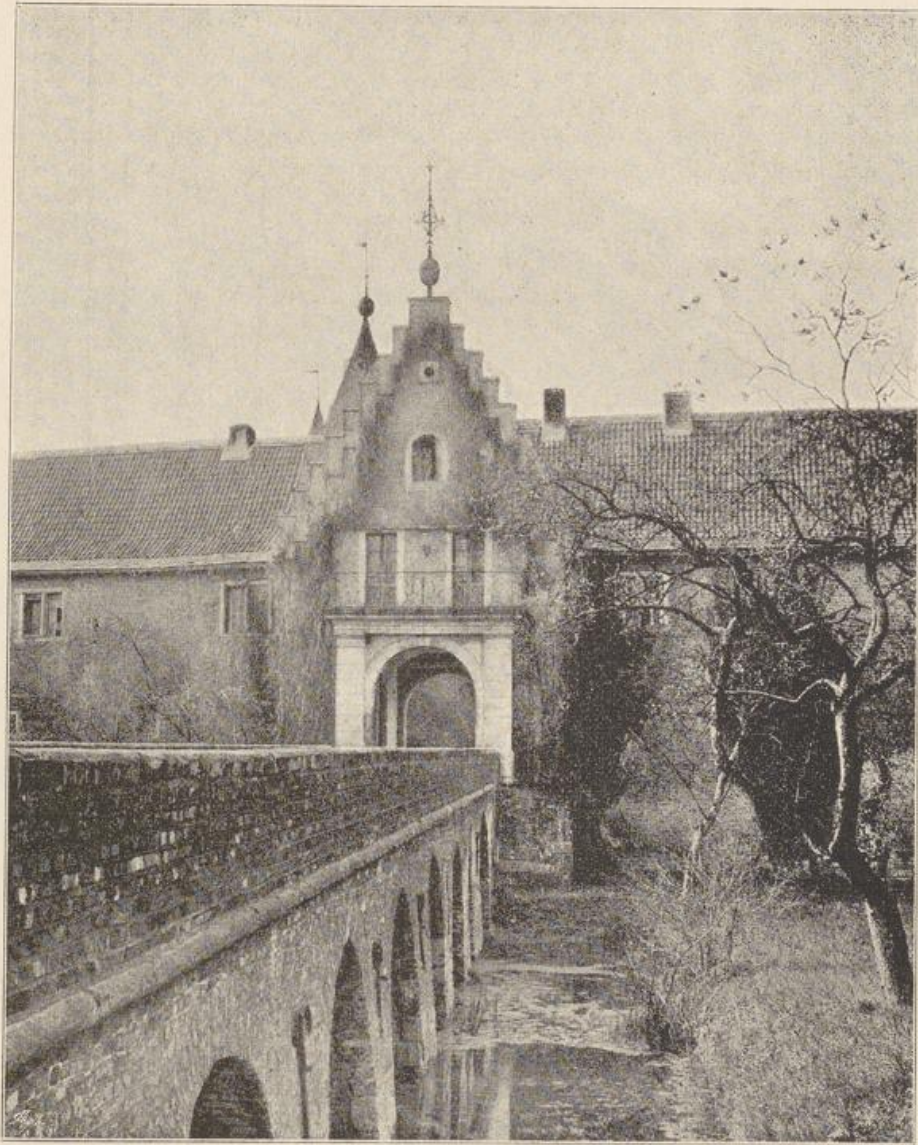


Fig. 21. Schloss Hülchrath. Die Vorburg.

Graben. Der neue Thorbau J (Fig. 21) springt als ein Risalit mit kräftigem Sockel über die Umfassungsmauer vor. Der (erneute) Giebel ist achtmal abgetrept und mit einem Knauf und reicher schmiedeeiserner Wetterfahne gekrönt. Das rundbogige Portal hat Hausteingewände und ist von zwei breiten Pilastern eingerahmt, über dem Architrav ein Balkon mit zierlichem schmiedeeisernen Geländer. Die Durchfahrt ist mit einem

Tonnengewölbe eingewölbt, rechts und links in rundbogigen Blenden kleine schartenartige Fenster. Nach dem Hofe zu schliesst der Thorbau mit einem schlichten Giebel ab, die alte Nische über der Durchfahrt ist vermauert.

Schloss

Die Vorburg selbst ist ein zweistöckiger Backsteinbau, mit runden Ecktürmen, die durch achtseitige geschieferte Pyramidendächer gekrönt sind, der Langbau mit Ziegeln eingedeckt. Auf jeder Seite des Thorbaues J drei Doppelfenster mit vertikalem

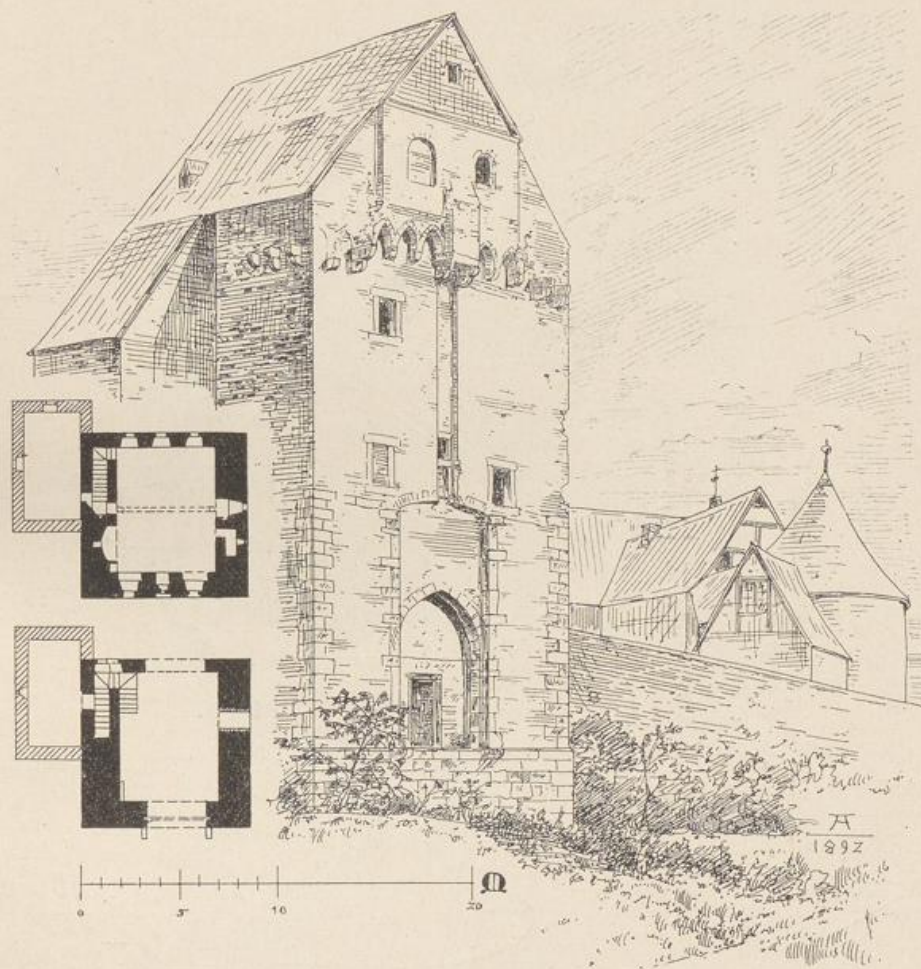


Fig. 22. Hülchrath. Der ursprüngliche Thorbau.

mittleren Steinpfosten. Das erste Geschoss ist durch einen hübschen Klötzchenfries abgesetzt. Nach dem Hofe zu hat die südliche Hälfte des Haupttraktes sechs, die nördliche sieben Achsen, der nördlich anstossende Flügel wieder sechs Achsen.

An diesen Flügel ist ein Halbturm angebaut, der zugleich als Treppenturm dient, von ihm aus führt eine (neue) Brücke über den Graben in den Garten. Dort ein hübsches vierseitiges Gartenhäuschen des 18. Jh. mit gebrochenem Dach. Im Schlosshof ist am Eingang zur Ruine des Hochschlosses ein von auswärts hierher versetzter Stein mit dem Wappen des Kurfürsten Karl Theodor aufgestellt.

Schloss
Alter Thorbau

Der ursprüngliche Thorbau (Fig. 20 H. — Ansicht Fig. 22) ist jetzt vermauert und dient als Scheune. Der mächtige dreistöckige Bau, aus Backstein aufgeführt mit starker Eckverklammerung von Trachytquadern, besass nach aussen ein

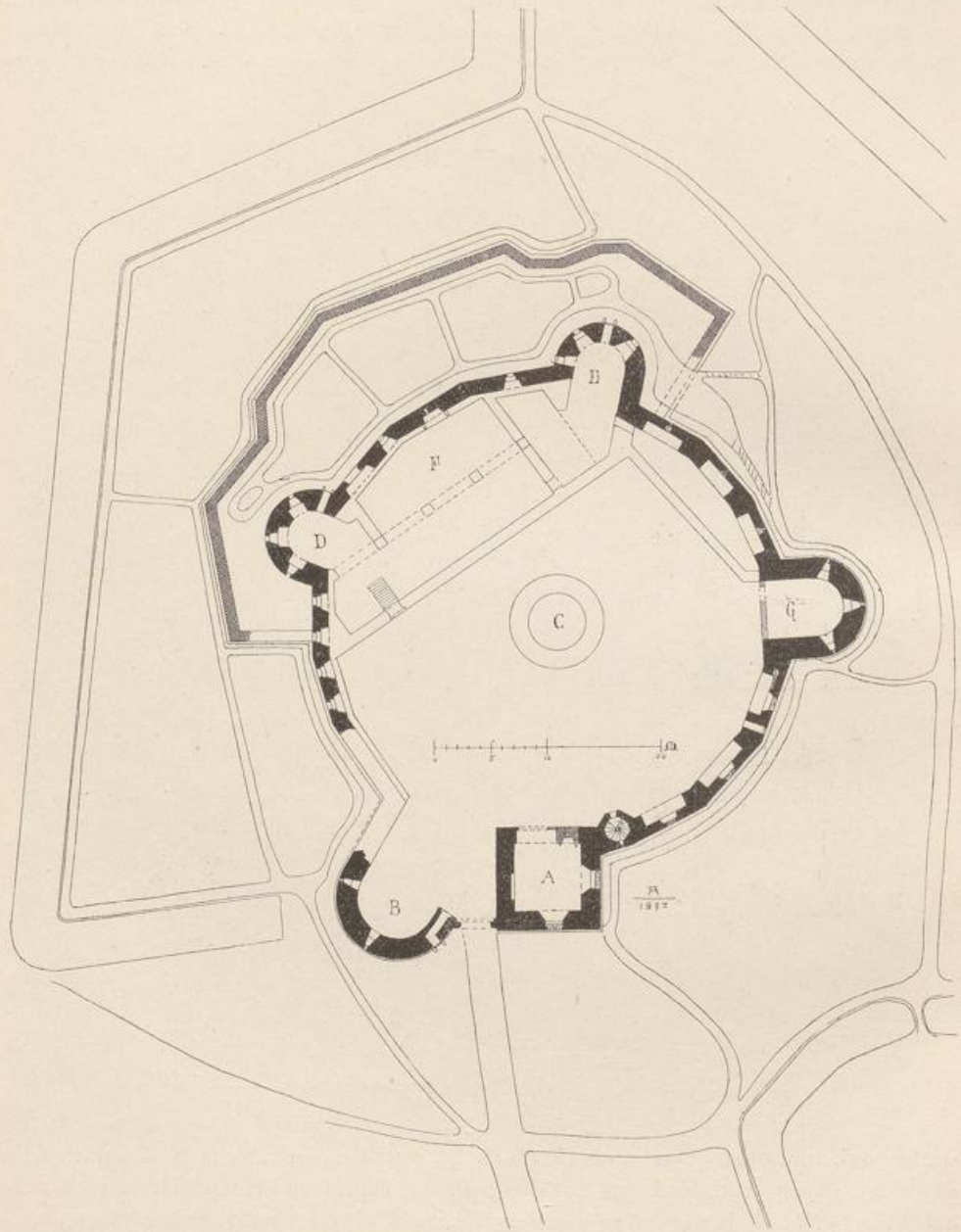
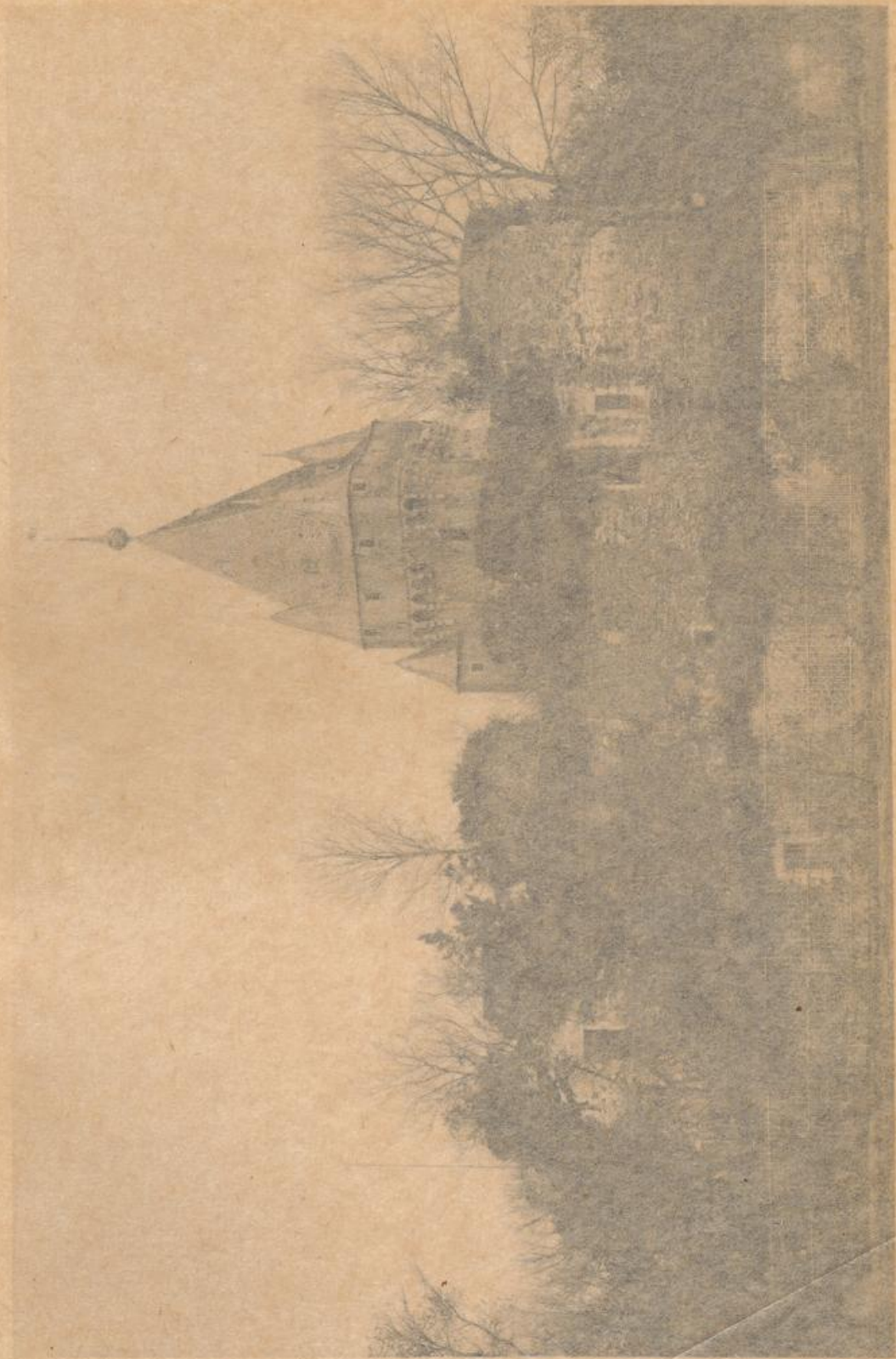


Fig. 23. Hülchrath. Grundriss des Hochschlosses.

leicht spitzbogiges Portal, über dem sich eine Blende befindet, die das Fallgatter aufzunehmen hatte. Das Fallthor wurde an Ketten aufgewunden, die in einer Rinne liefen; dieselbe Rinne diente aber zugleich als Ausguss für den oben angebrachten Guss-



Schloss Hüfchraath, Ansicht von der Ostseite.

Schloß. Nr. 693). Am Ende des 13. Jh. wechselt das Schloss rasch die Besitzer: im J. 1284 ist es als Kölner Lehen im Besitz des Theodorich Luf von Kleve (LACOMBLET, UB. I, Nr. 796. — A. FAHNE, Geschichte der Grafen von Salm-Reifferscheid, Cod. diplom. Nr. 80). Bald darauf hat sich Jülich in den Besitz des Schlosses gesetzt, schon 1290 streiten Köln und Jülich um den Besitz (LACOMBLET, UB. II, Nr. 907), im J. 1307 wird endlich durch schiedsrichterlichen Spruch des Herzogs Johann von Lothringen dem Grafen Gerhard von Jülich das Schloss zugesprochen (LACOMBLET, UB. III, Nr. 54). Grevenbroich wird jetzt Hauptstadt des gleichnamigen Jülichischen Amtes, Sitz des Amtmanns, des Richters und des Vogtes. Im 15. Jh. wurde ein stattliches neues Schloss errichtet. Im J. 1609 wurde die Burg für den Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg in Besitz genommen. Nachdem im J. 1795 das Amt Greven-

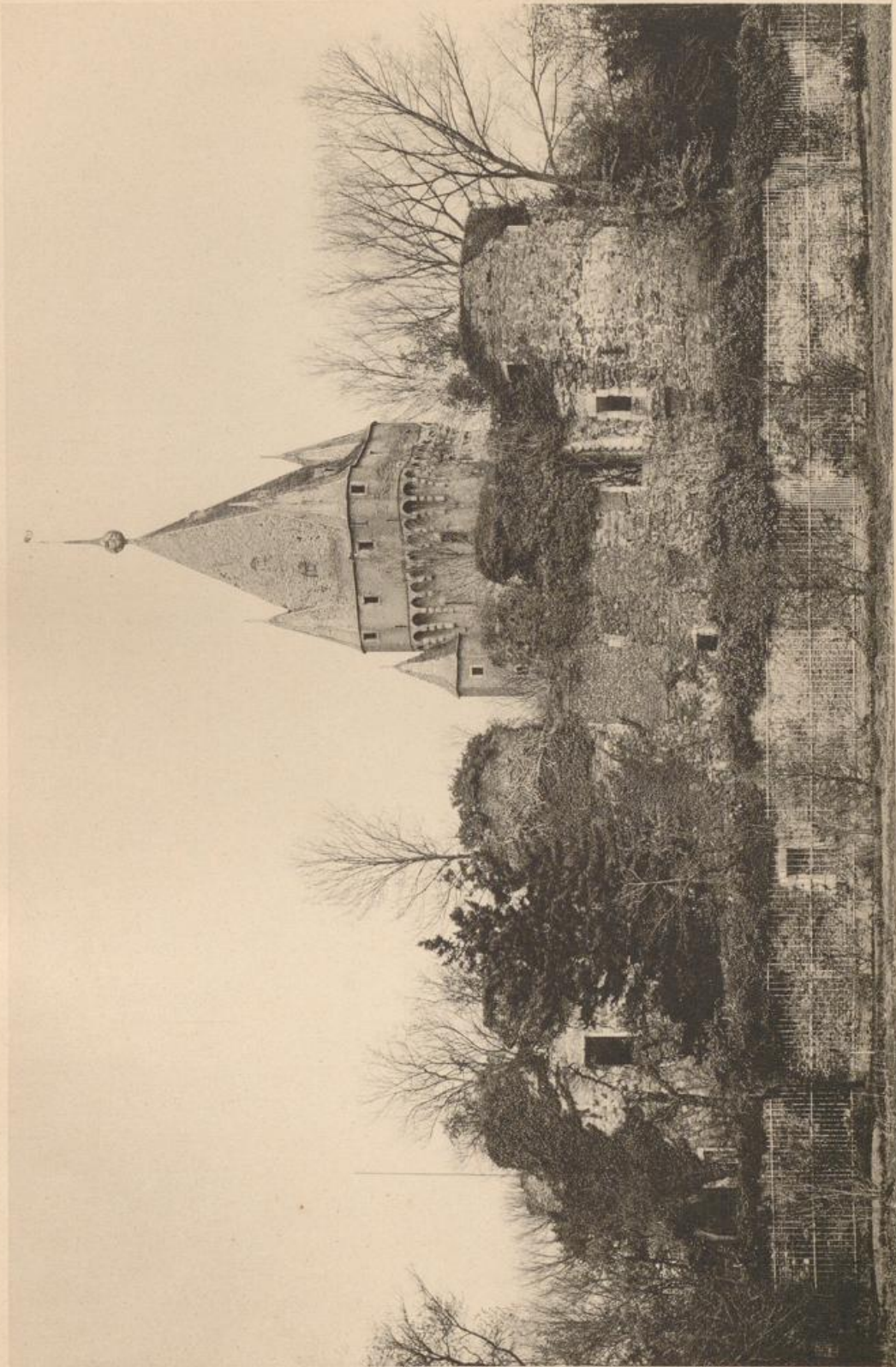


Fig. 12. Grevenbroich. Das Schloss von der Stadtseite.

broich aufgelöst worden, wurde das Schloss verkauft; es ist jetzt Eigentum des Herrn Johann Tillmann.

Beschreibung

Von dem Schlossbau des 15. Jh. (Ansichten Fig. 12 und 14. — Grundriss Fig. 13) ist nur ein langer dreistöckiger aus Backstein aufgeführter Trakt vorhanden. Um den ganzen Bau lief unter dem Dach ein vorgekrägter Spitzbogenfries auf Hausteinkragsteinen hin. Die Fenster zeigen zum Teil noch die alten Gewände und die Steinkreuze. In der nach der Stadt zugekehrten Ecke befindet sich ein Treppentürmchen; um dessen quadratische Form mit dem spitzen Winkel des Grundrisses zu vereinigen, ist der Treppenturm gleichsam durch die Außenmauer durchgeschoben. An der Hofseite springt ein vierstöckiger mit Pyramidendach eingedeckter Treppenturm mit langen schmalen durch einen mittleren horizontalen Steinbalken getrennten Fenstern vor. Der hinter diesem gelegene Teil enthielt ursprünglich nur zwei Stockwerke mit je vier grossen mit einem Steinkreuz versehenen Fenstern. Auf der anderen Seite



Schloss Hülchrath. Ansicht von der Ostseite.

erker. Eine Gallerie auf einfachen Kragsteinen, die an der Vorderseite noch einen Spitzbogenfries tragen, zog sich um das oberste Stockwerk. Die Ecktürmchen, die besondere Pyramidendächer hatten, sind auf der Zeichnung von *H. Berchem* vom J. 1809 noch wohl erhalten — sie sind seitdem beseitigt, nur die Kragsteine erinnern an sie. Nach innen öffnet sich die mit einem Tonnengewölbe überspannte Durchfahrt in einem rundbogigen Portal, das ein einfaches Kämpfergesims in der Laibung zeigt. Auf der Südseite führt in der Mauerstärke eine schmale Treppe zu dem Raume über der Durchfahrt, gleichzeitig auch den Zugang zu dem Anbau vermittelnd. Die Wachtstube über der Durchfahrt zeigt nach Osten in tiefen Blenden drei Fensteröffnungen, nach Westen einen spätgothischen Kamin. Die Treppe führt dann in der Mauerstärke weiter hinauf in die oberen Stockwerke. Die Abbildung bei *MERIAN* vom J. 1646 zeigt das Schloss in dem Zustande vom J. 1583. Vor dem alten Zugang H liegen hier noch zwei Aussenthore.

Schloss

Das Hochschloss (Grundriss Fig. 20 und 23. — Ansicht Fig. 19. — Tafel V), das in den Hauptteilen noch aus dem 14. Jh. von dem Bau des Heinrich von Virneburg stammt, wird von einem runden Mauerring mit vier vortretenden Halbtürmen und einem viereckigen Thorturm eingeschlossen.

Hochschloss

Der das Hochschloss von der Vorburg ursprünglich trennende breite Graben ist jetzt ausgefüllt, in der Mitte ist ein Zugang dammartig aufgeschüttet. Neben dem Hauptturm A öffnet sich das rundbogige Portal, das von einer vierseitigen Blende eingerahmt ist, mit Gewänden von Trachyt (die Abbildung von *MERIAN* ist hier ungenau, in dem Hauptturm selbst ist der Hauptzugang nie gewesen). In der Mauerstärke (vgl. den Grundriss Fig. 23) führt links ein schmaler Gang zu einem neben dem Thor sich öffnenden Gusserker, von dem nur noch die Kragsteine erhalten sind.

Die nach Osten anstossende Mauer besteht im Unterbau, der wohl noch von einem Bau vor dem 14. Jh. stammt, aus schweren Basalten und Blöcken von Liedberger Sandstein mit dazwischen gelegten Tuffsteinen, wie an den Stadtbefestigungen von Köln und Neuss, in der Höhe ganz aus Tuff, ebenso besteht der Oberbau der Türme ganz aus Tuff. Die Bastion B ist aus Backstein und Tuff (drei Reihen Tuff und sechs Reihen Ziegel) aufgeführt und erst im 17. Jh. vorgeschoben; an der Stelle, wo sie im Süden an die Ringmauer stösst, erhebt sich noch ein aus Tuff aufgeführter Pfeiler. Die Ringmauer ist mit dichtem Epheu malerisch bewachsen. Die nach Norden in Gestalt einer dreiteiligen Bastion vorspringende Aussenmauer, die erst den Bauperioden des 16. und 17. Jh. angehört, besteht im Unterbau aus Tuff, im Oberbau aus Backstein und ist allenthalben mit Backsteinen geflickt.

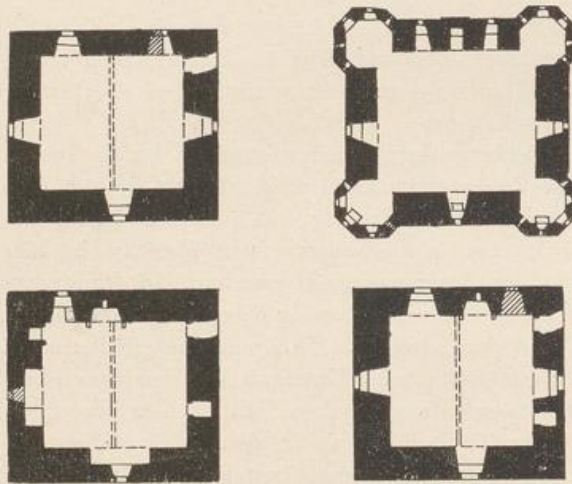
Der grosse viereckige Hauptturm A, der den Zugang zu der Burg beschützt, besteht in dem unteren Drittel aus grossen Basaltquadern, die unregelmässig mit Tuff durchmischt sind, von dem Drittel der Höhe ab ganz aus Tuff mit nur ganz vereinzelten Basaltbrocken. Der Turm ist fünfstöckig und trägt über dem fünften Geschoss noch die vorgekragte Gallerie. Die Fenster sitzen in vierkantigen Trachytgewänden, in dem oberen Steinbalken sind je zwei schmiedeeiserne Träger erhalten, die ursprünglich die schweren hölzernen Fensterladen hielten. Der obere Umgang besteht ebenfalls aus Tuff, die Kragsteine sind Trachyt. Die Ecken sind ausgerückt, hier läuft die Gallerie in Ecktürmchen aus, die, aus fünf Seiten des Achtecks konstruiert, auf je sechs dreiteiligen Kragsteinen ruhen, während der mittlere Teil der Gallerie auf je vier zweiteiligen Kragsteinen aufsitzt. Der mittlere Teil der Gallerie ist noch besonders ausgerückt, der vortretende Teil mit einer besonderen Abdachung versehen und als Gussloch eingerichtet. Auf den Kragsteinen ruht ein aus Tuff sorgsam

Hauptturm

Schloss konstruierter Rundbogenfries; der ganze Wehrgang ist durch kleine vierseitige Fensterchen und schmale Schlitz erleuchtet. Die Krönung des Turmes bildet ein vierseitiges geschiefertes Dach, dem die vier kleinen achtseitigen Dächelchen der Ecktürmchen vortreten.

Turmhalle Nach dem Schlosshofe zu öffnet sich die untere Turmhalle mit einem fast die ganze Breite des Baues einnehmenden Rundbogen, der aus Tuffquadern gebildet ist, eingerahmt noch von einem kleinen aus Deckplatte und Schräge gebildeten Tuffgesims. Hier befand sich ursprünglich wohl eine offene Halle. Nur die linke Seite dieses Bogens ist vermauert und zwar schon im 15. Jh., in der Mauerstärke befindet sich ein spätgotischer Kamin, in der anderen Hälfte ein geradlinig geschlossenes Portal. Die Turmhalle war nach den hier vorhandenen Kragsteinen und der Höhenlage des Kamines schon im 15. Jh. durch eine eingefügte Decke in zwei Geschosse geteilt.

Treppenturm



An der Südwestecke des Turmes ist ein sechsseitiges aus Backstein aufgeführtes Treppentürmchen angefügt, durch ein sechsseitiges Dach eingedeckt, mit hölzerner Wendeltreppe. Von hier aus sind die oberen

Turmgeschosse zugänglich (Grundrisse Fig. 24). Im zweiten zwei Fenster in tiefen rundbogigen Wandblenden mit Ecksitzen und ein kleineres ähnliches Fensterchen, sowie ein Kamin, im dritten und vierten Geschoss je vier Fenster in Wandblenden. Über dem obersten vorgekragten Geschoss sitzt direkt der offene Dachstuhl auf. Interessant ist hier die Anlage der Gusslöcher. Nach dem Schlosshof zu ein mit Tonnenwölbung überdecktes Gussloch,

Gusslöcher

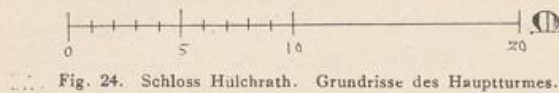


Fig. 24. Schloss Hüchthaus. Grundrisse des Hauptturmes.

nach unten flach abfallend, darüber nur ein schmaler Schlitz zur Beleuchtung, auf den anderen Seiten sind die Gusslöcher nicht gemauert, sondern nur mit Balkenlagen überdeckte Öffnungen. In den beiden äusseren (nach der Vorburg zu liegenden) Ecktürmchen findet sich noch ein mittleres Gussloch und zwei enge nach unten geneigte Schießscharten hart über dem Boden, durch die zu schiessen nur im Liegen oder Knien möglich war; in dem einen Ecktürmchen ausserdem noch ein Wasserausguss. Nach der Vorburg zu übereinander drei alte Austritte, aus dem zweiten, dritten und vierten Geschoss durch Thüren zugänglich, nur in den Kragsteinen und im Ansatz des Pultdaches erhalten. Die Kragsteine der Turmgalerie bestehen zum grössten Teil aus jüdischen Grabsteinen mit hebräischen Inschriften, die also schon im 14. Jh. hier eingemauert worden sind.

Ringmauer

Die nach Westen hin anstossende Ringmauer ist im ganzen 1,75 m stark und besitzt eine 70 cm hohe, 55 cm breite Bekrönung, hinter der ein 1,20 m breiter Wehrgang hinläuft. Die Mauer bildete die Rückwand für hier gelegene (abgebrochene)

Wohngebäude, auf die noch die grosse Zahl von Balkenlöchern weist. Sie enthält übereinander zwei Reihen von tiefen Blenden, die unteren im Stich- oder Rundbogen, die oberen im Spitzbogen geschlossen. Bis hart über die unteren Bögen gehört die Mauer noch dem ältesten Bau an und besteht aus Tuff und Basalt, die Bögen selbst sind ganz aus Tuff gemauert; der ganze Oberbau besteht aus Backstein. In den drei oberen Spitzbogenblenden kleine viereckige (vermauerte) Fenster.

Schloss

Weiter nach Westen schliesst sich dann der Halbturm G an, im Unterbau aus Tuff und Basalt, im Oberbau aus Backstein erbaut. Der untere Raum dient jetzt als Schuppen und ist durch eine runde Mauer nach dem Hof zu abgeschlossen. Der obere Raum, der sich nach dem Hof zu öffnet, ist durch eine ganz flache Tonne abgeschlossen, darüber eine Plattform. Weiter nach Süden zeigt die Mauer wieder drei tiefe Rundbogenblenden, die Bögen aus Sandstein gemauert.

Halbturm

Die ganze Südseite nahm ursprünglich der Palas F ein, von dem nur die Aussenmauer mit den beiden Ecktürmen D und E und das Erdgeschoss erhalten sind. Der Unterbau besteht hier wieder aus Basalt und Tuff, der Oberbau aus Back-

Palas

stein. Der Eckturm E ist zweistöckig und zeigt im Stichbogen geschlossene Fenster, die in tiefen Wandblenden sitzen. Die Rückwand des Palas zeigt verschieden grosse Fensteröffnungen, vor allem neben dem Halbturm D ein grosses frühgothisches Fenster mit fein profilierten Gewänden von Trachyt, 3,40 m hoch, 1,55 m breit, ursprünglich wohl dreiteilig, mit Resten von feinem Masswerk im Couronnement. Die Falze in den Gewänden, die Sohlbank beweisen, dass es wirklich als Fenster, nicht etwa als Portal zu einem balkonartigen Austritt gedacht ist. Der Eckturm D ist dann wieder zweistöckig und zeigt im Obergeschoss viereckige Fenster in mit Stichbogen geschlossenen Blenden.



Fig. 25. Schloss Hülchrath im J. 1646.

Das Erdgeschoss des Palas ist gewölbt und zeigt eine sehr merkwürdige grosse zweischiffige Halle, mit zwei Tonnengewölben eingewölbt. In der Mitte drei viereckige Pfeiler von 80 cm Durchmesser mit abgefassten Kanten, ohne Kapitäl, durch gedrückte Bögen verbunden. Der Raum bis zu dem westlichen der Pfeiler ist jetzt durch eine eingebaute Backsteinwand abgeschlossen. Nach dem Hofe zu drei schachtartige Lichtzuführungen, die eine zugleich als Treppe ausgebaut. Genau hinter dem Palas liegt nach Aussen zu die zweite Ringmauer, die diesen Hauptbau besonders zu schützen hatte. In der Mitte des Hofes befindet sich ein grosser runder Ziehbrunnen C (halb verschüttet), mit einer Aufmauerung von Cement.

Halle

ORTSBEFESTIGUNGEN. Der Flecken Hülchrath, der 1321 als oppidum Hilkerode erscheint (LACOMBLET, UB. III, Nr. 188), ist erst 1608 unter dem Coadjutor Ferdinand von Bayern mit Mauern umgeben und in die äusseren Befestigungen des Schlosses einbezogen worden (vgl. die privilegia oppidi Hülchrath, Nr. 1 bei GIERSBERG, Gr. S. 296). Die Festungswerke wurden schon 1688 wieder geschleift.

Be-
festigungen

Die Anlage des Ortes ist eine ganz regelmässige. Der Flecken ist fast quadratisch, mit zwei im rechten Winkel aufeinanderstossenden Strassen, von denen die eine

Be- auf die Vorburg führt. In der Mittelachse liegt die Kapelle (s. oben). Über der
festigungen Thür des für die kurfürstlichen Jäger und Beamten errichteten Hauses das Chronikon:
ET NE NOS INDVCAS IN TENTATIONEM (1608). Von älteren Häusern nur eines von
1657 und eines von 1706 erhalten.

JÜCHEN.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Jacobi mai.). GIERSBERG, Gr.
S. 245. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 306. — Heimat 1876, S. 35.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenbauakten vom J. 1737 an. —
Urkundenbuch aus dem 19. Jh. mit Pfarrchronik vom Pfarrer WILLERSHEIM.

Geschichte

Jüchen gehörte ursprünglich als Kapelle zur Parochie Keyenberg, ist aber seit
dem 13. Jh. selbst Pfarrkirche. Der Ort gehörte der Abtei Prüm, der Graf von Sayn
trug ihn zu Lehen und hatte auch das Patronat über die Kirche (v. STRAMBERG,
Rheinischer Antiquarius, 3. Abteilung, XIII, S. 95). Von den Grafen von Sayn kam
er 1222 an die Herren von Millendonk, im J. 1274 ging er durch Kauf an den Erz-
bischof von Köln über (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 659). Der Graf von Jülich focht
aber den Kauf an, da sein Obereigentum hierbei nicht gewahrt war. Im J. 1330 wird
der Streit endlich beigelegt (W. Graf v. MIRBACH, Zur Territorialgeschichte des Her-
zogtums Jülich I, S. 18. — LACOMBLET, U. B. II, Nr. 1064). Seitdem gehörte die
Collation der Pfarrei den Herzögen von Jülich, später dem Dechanten und dem Kapitel
von Jülich. Im 15. Jh. war die Kirche teilweise eingestürzt, im Hessenkriege brannte
sie 1642 gänzlich ab. Sie wurde neu aufgeführt, aber im J. 1705 wieder durch einen
Orkan zerstört, der Turm fiel auf das Langhaus und den Chor. Das Langhaus wurde
sofort wieder errichtet, der Turm erst 1708. In den J. 1729—1733 wurde ein neuer
Chor erbaut, 1737 ein neues Nordschiff, 1764 ein neues Südschiff. Von dem alten
Kirchenbau ist nur der Turm erhalten, das Langhaus ist durch einen dreischiffigen
Backsteinneubau vom Regierungsbaumeister *Julius Busch* in Neuss ersetzt.

Turm

Der im J. 1708 errichtete Turm ist ein verputzter zweistöckiger Backsteinbau
mit schlichter Blendengliederung, gekrönt durch eine achtseitige geschieferte Haube.
An der Nordseite sind noch die Ansätze der romanischen Bögen, im zweiten Geschoss
die Konsolen eines gothischen Gewölbes erhalten.

Taufstein

Von der alten Ausstattung erhalten: Taufstein des 18. Jh., in buntem Marmor
auf schwarzem Fuss, rundes Becken mit den vier Evangelistensymbolen als Eckstücken,
mit der Inschrift: J. B. und Hausmarke.

Rokokokelch

Silberner Rokokokelch mit getriebenen Verzierungen und der Inschrift:
PRIESTER GOTTES GEDENKE UNSER 1782.

Glocken

Die Glocken von 1810 und 1828.

Evangel.
Pfarrkirche

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Reformations-
geschichte I, S. 209. — W. BERCHTER, Beiträge zur Geschichte der reformierten Ge-
meinde Odenkirchen S. 114. — O. STOLTENHOFF, Zur Erinnerung an die Feier des
200jährigen Kirchenjubiläums in der evangelischen Gemeinde Jüchen am 20. Sept.
1876, Gladbach 1876.

Der erste Prediger in Jüchen wird 1567 erwähnt; die Kirche ist 1676 für Kelzen-
berg und Jüchen erbaut worden. Im J. 1804 wurde über dem Eingang ein Dachreiter
errichtet.